



Kreativer Geist mit großer Schaffenskraft: Günter Hutter (69) sitzt in der Wohnküche seines Weinguts in Südfrankreich und erzählt seine Lebensgeschichte.

BILD: STEPHAN

Ein Visionär im Weinberg

Klimawandel: In Landau gilt Günter Hutter als Legende. Seit 30 Jahren lebt er in Südfrankreich. Jetzt will er deutschen Winzern helfen.

Von Stephan Alfter

Narbonne/Landau. Mit dem Wohnmobil ist es nicht einfach, diese kleine Siedlung aus römischer Zeit in Nissan-lez-Enserune zu erreichen. Schlaglöcher säumen den Feldweg, ehe sich das Anwesen hinter einem Hain voller hoher Bäume zeigt. Es ist Freitagnachmittag, Mitte Dezember. Noch immer erwärmt die herbstliche Sonne die Luft auf 17 Grad. Domaine Saint Eugène, das Weingut des pfälzischen Auswanderers Günter Hutter, ist ein kleines Himmelreich im äußersten Süden der Grande Nation. Rund 20 Kilometer entfernt von den Stränden des Mittelmeers reift im Languedoc, dem größten Weinanbaugebiet der Erde, viel Massenware heran.

Wohlthuend nimmt sich dagegen das Lebenswerk dieses im positiven Sinne sturen Mannes aus, der im neuen Jahr wieder öfter in der pfälzischen Heimat unterwegs sein wird. Der Grund: Der 69-Jährige weiß Dinge, die seinen gebeutelten Winzerkollegen in Zukunft nützlich sein könnten. „Nur aus einer sauberen Traube kommt ein sauberer Wein“, ist sein Credo. Der Autodidakt hat in seinem Leben nach eigener Aussage „viel mit den Augen gestohlen“. Entstanden ist ein Weingut, dessen Wiedererkennungssymbol drei Tomaten sind – „Les 3 tomates“.

Weniger gestohlen ist sein aktuelles „Forschungsfeld“: Vielfältige Versuche hat der Landwirt mit Ingenieursgeist in der jüngeren Vergangenheit unternommen, Trauben vor einer immer intensiveren Sonneneinstrahlung zu schützen. Ähnliches probiert man seit einiger Zeit auch schon an deutschen Instituten, aber kaum jemand arbeitet so akribisch daran. Niemandem ist es wichtiger

als Hutter, dass der Weinberg am Ende noch wie ein Weinberg aussieht. Der stets sonnegegerbte Mann begrüßt uns bei der Ankunft mit einem festen Händedruck und bietet erstmal Espresso an. Stilecht mit Zigarette.

Ein Tüftler wie Doc Brown aus „Zurück in die Zukunft“?

In Südfrankreich ticken die Uhren schon länger anders. Das hat Günter Hutter in den vergangenen 30 Jahren beobachten können. In all der Zeit hat sich die Ernte immer weiter nach vorn verschoben – im Durchschnitt einen Tag pro Jahr. War sie Mitte der 90er Jahre Ende September beendet, so waren die Trauben in diesem Jahr schon Ende August derart reif, dass sie schnell in den Keller geholt werden mussten, um keinen Schaden zu nehmen. Bereits im Jahr 2022 hatte Hutter auf seinen 15 Hektar Rebfläche Ernteeinbußen von etwa 40 Prozent. Fast die Hälfte der Trauben hatte einen derartigen Sonnenbrand bekommen, dass sie zur Weinherstellung nicht mehr brauchbar waren.

Hinzu kam, dass seine Produkte aufgrund der frühen Zuckerreife sehr alkoholstark waren – bei gleichzeitig reduziertem Aromenspektrum. Und weil das fast niemand richtig gut finden kann, macht international schon länger die Idee die Runde, eine Art Sonnenschirm über der Reblandschaft auszubreiten. Hutter ist ein Tüftler, gewissermaßen ein Doc Brown des Weinbaus. „Zurück in die Zukunft“ lässt grüßen. So verfügt er über eine selbst kreierte Traubenwaschanlage, die weltweit wohl einzigartig ist. Auch das Prinzip der Tröpfchenbewässerung im Weinberg wird sich in nicht allzuferner Zeit in deutschen Weinbergen

Domaine Saint Eugène

■ Idyllisch inmitten von **Weinbergen liegt Domaine Saint Eugène** unweit der antiken Siedlung Oppidum d'Ensérune, **nahe dem Canal du Midi**. Ursprünglich **bildete die Siedlung einen Rastplatz** an der römischen Via Domitia.

■ In den **90er-Jahren** erweckte Günter Hutter das Anwesen zum Leben.

■ Hutter freut sich über Besuch – **zum Probieren seiner Weine** oder zu ausführlichen Diskussionen über **Gott und die Welt** bei Espresso. *sal*

stärker durchsetzen. „Wir können die Krise managen“, sagt Hutter.

Wie ein Weinberg einen Sonnenschirm bekommt?

Wenn alles klappt, dann werden seine Reben zukünftig großflächig von halbdurchlässigen Solarpanels, sogenannten Tubesolar-Elementen, bewacht – ohne freilich die Fotosynthese zu gefährden, für die das Sonnenlicht wichtig ist. Erste Erkenntnisse gibt es: Zwischen beschatteten und unbeschatteten Rebzeilen zeigen sich signifikante Unterschiede, wie eine wissenschaftliche Arbeit von Bernd A. Kaiser, Lehrbeauftragter am Weincampus Geisenheim zeigt. „Die Moste aus beschatteten Trauben schneiden in Bezug auf Zuckerkonzentration, aromatische Reife sowohl sensorisch als auch laboranalytisch deutlich besser ab“, heißt es in seinem Text. In einem Vorabfazit stellt Hutter fest: „Ich schütze die Rebe und habe Strom quasi als Ab-

fallprodukt. Das ist in dieser Version die erste Anlage weltweit.“ Dass die Rebe höher wachse und die Beeren größer würden, sei ein weiterer Effekt, der sich auf die Erntemenge positiv auswirke. Wie interessant Hutters Fotovoltaik-Projekt ist, beweist nicht zuletzt die Tatsache, dass mit Christian Dupraz der regionale Forschungsdirektor und Präsident des wissenschaftlichen Komitees der Weltagrivoltaik-Kongresse bei Hutter auf dem Weingut stand. Er bot dem eingewanderten Pfälzer eine fruchtbare Zusammenarbeit auf diesem Forschungsfeld an. Hutter freut sich darüber. Seine Genugtuung ist schon dann groß, wenn kein Gas von Putin und kein Öl von Trump fließt. Der Mann ist begeisterter Europäer – und sagt das auch.

Auf offene Ohren stoßen die Ideen Hutters deshalb nicht nur im Süden Frankreichs, wo gerade viele Rebflächen mit staatlichem Geld gerodet werden, weil die Bewirtschaftung aus ökonomischer Sicht keinen Sinn mehr ergibt. Im Languedoc erfährt Hutter die Erfordernisse der Anpassung an den Klimawandel früher als die Winzer an Wein- und Bergstraße. Daher ist sein Rat aktuell gefragt: Er will 2026 mehrfach vor Kollegen in der Pfalz sprechen und seine Erfahrungen teilen. Und ganz langsam will er auch damit beginnen, sich intensiver mit der Nachfolge seines eigenen Betriebs zu beschäftigen, der neben dem Weinhandel inzwischen auch Ferienwohnungen beheimatet. Im VW-Bus habe er anfangs übernachtet, um mit den Ferienwohnungen etwas Geld zu verdienen, erinnert er sich. Heute ist sein Weingut sogar gelegentlich Ziel hochrangiger Politiker, deren Namen er aber auf keinen Fall verraten möchte.